

früher „Der Ostmärker"

Land- und hauswirtschaftlicher Ratgeber.

Beilage zur „Deutschen Rundschau".

„Die Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg. | Anzeigenpreis: 45 mm breite Kolonelzeile 25 Groschen, 90 mm br. Reklamezeile 100 Groschen, Deutschld. 25 bz. 100 Goldpfg., Danzig 25 bzw. 100 Danz. Pf.

Nr. 1. Bromberg, den 10. Januar 1926.

Der Nachwuchs im Rinderstall.

Wie man gute Kühe aufzieht.

Von J. Barfuß.

(Nachdruck verboten.)

Eine der wichtigsten Aufgaben in den kommenden Monaten ist für den Landwirt eine sorgsame Kälberaufzucht. Um gute und kräftige Kälber zu bekommen, ist es in erster Linie notwendig, nur kräftige Rinder einer guten Rasse zum Kalben kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen haben erwiesen, daß nur von gut entwickelten Rindern die besten Nachkommen erzeugt werden. Vor allem dürfen die Muttertiere nicht zu früh besprungen werden, da sonst die von ihnen geworfenen Kälber in ihrer Gesamtentwicklung zurückbleiben. Im allgemeinen sind einjährige Rinder, wenn sie bei guter Pflege dieses Alter um vier Monate überschritten haben, so weit, daß sie besprungen werden können. Dennoch ist anzuraten, daß man damit noch ein Vierteljahr wartet, da dann das Kalb schwerer im Gewicht wird, während das Muttertier eine geringere Schwächung seines Körpers erleidet. Solche Kälber und Rinder sind auch besser geeignet, einen gesunden und ertragreichen Rindviehbestand heranzuziehen.

Rinder, die ungenügend ernährt sind und deren Knochenbau zurückgeblieben ist, sollte man nicht zum Bespringen kommen lassen, da ihre Nachkommen meist schwächlich und zu einer rationellen Kälberzucht ungeeignet sind. Auch hat man damit zu rechnen, daß solche Rinder beim Kalben eingehen. Körperlich gut entwickelte Rinder überstehen den Geburtsakt ohne Nachwehen, wenn sie danach eiweiß- und stärkehaltiges Futter bekommen. Rinder, die nach der Erstgeburt schwere Nachwehen haben und dadurch Gewichtsverlust erleiden, sollen in dem gleichen Jahre nicht mehr besprungen werden, damit sie sich wieder erholen können. Sehr oft kommt es beim Kalben vor, daß die Gebärmutter außerhalb der Scheide zu liegen kommt. Der Vorgang gibt zu besonderen Befürchtungen keinen Anlaß. Man lege die Gebärmutter sorgfältig wieder in die Scheide hinein, sie bringt sich dann von selbst wieder in die ursprüngliche Lage. Man braucht auch nicht die Besorgnis zu hegen, daß solche Rinder nicht wieder aufnahmefähig werden. Auch bei ihnen funktioniert die Gebärmutter wieder regelrecht, wenn nur das Bespringen sachgemäß veranlaßt wird.

Die frischgeworfenen Kälber müssen — besonders wenn die Geburt im Winter stattfand — sofort gut trockengerieben und in eine warme Box gebracht werden. Jede Zugluft ist zu vermeiden. Nur so schützt man die jungen Tiere vor den ihnen so überaus schädlichen Erkältungen.

Eine der schlimmsten Folgen solcher Erkältungen ist die Lungenseuche, die besonders unter den sieben bis neun Wochen alten Tieren leicht ein großes Sterben verursachen kann. Schon aus diesem Grunde ist es sehr wichtig, daß die Kälber bald nach der Geburt geimpft werden. Ein besonderes Schutzmittel besteht auch darin, daß man den Nabel des neugeborenen Kalbes sofort mit einem passenden Desinfiziermittel bestreicht und sodann nach tierärztlicher Vorschrift mit Holzkohlenteer behandelt. Dadurch wird dann der Nabel verschlossen, so daß sich durch ihn eine Ansteckung nicht mehr vollziehen kann. An der Lungenseuche erkrankte Tiere müssen sofort abgesondert werden und umgehend in tierärztliche Behandlung kommen. Der Stall, in dem lungensüchtige Kälber waren, muß sofort gründlich desinfiziert, und darf auch vorläufig mit Kälbern nicht besetzt werden.

Bei den im Winter aufgezogenen Kälbern liegt oft die Gefahr vor, daß sie verzärtelt werden. Frische Luft und viel Bewegung sind die wichtigsten Faktoren für eine gute Entwicklung der jungen Kälber. Wenn das Wetter es irgend erlaubt, sollen die Tiere zum kräftigen Laufen im Freien angehalten werden. Handelt es sich um gute Zuchtkälber, so spare man in den ersten Wochen nicht an der Verabreichung von Vollmilch, obgleich es für manche Viehwirtschaften, in denen man für die Milch eine andere, gute Frischverwertung hat, wohl angeht, die Vollmilch etwas zu sparen. Trotzdem darf man sie keinem Zuchtkalb in den ersten 75 Stunden seines Lebens vorenthalten. In manchen Viehwirtschaften ist es üblich, daß man die Kälber noch bei der Mutter saugen läßt. Das ist aber nicht immer für die Gesundheit der jungen Tiere gut. Oft säuft ein Kalb mit gutem Appetit auf diese Art mehr Milch, als es vertragen kann, was nicht nur Milchverschwendung ist, sondern auch oft eine unvollkommene Entwicklung der einzelnen Körperteile des jungen Tieres zur Folge hat. Um kontrollieren zu können, wie viel ein einzelnes Kalb säuft, verabreiche man ihm die Milch in einem flachen Trinkgefäß, das stets sehr sauber gehalten werden muß, damit etwaige Reste nicht Säuerung verursachen. Man gebe nicht zu viel Milch auf einmal, weil der Kälbermagen nur ein bis eindreiviertel Liter fassen kann. Bekömmlicher für das Kalb ist es, wenn man nur ungefähr einen Liter verabreicht, so daß noch ein kleiner freier Raum im Magen ist. Dies verhindert, daß die Milch in andere, noch nicht voll entwickelte Magenteile fließen kann. Dadurch entwickelt sich der Kälbermagen normal und fest, und gleichzeitig ist einer späteren Magenerweiterung vorgebeugt. Bei Verabreichung von zu viel Milch geht ein Teil des überschusses leicht in die Därme, wo sie ebenfalls für die Ernährung des Kalbes verloren ist, weil sie dort sauer wird. Diese Säure greift nicht allein den Inhalt der Därme an und macht ihn sauer, sondern zieht auch die Darmwände in Mitleidenschaft. Ein kranker Darm bedeutet aber auch oft einen kranken Körper. Das alles kann man verhindern, wenn man nicht zu viel Milch und andere Flüssigkeiten verabreicht.

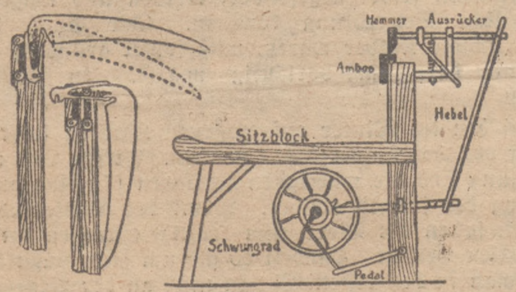
Sehr oft tritt ein Kälbersterben ein, obwohl man von der Kälberruhr keine Spur findet. Werden aber die toten

Kälber geöffnet, so findet man, daß die Darmwände durch Säure angegriffen sind und daß keine richtige Verdauung stattgefunden hat. Das ist eine Folge falscher Tränkung. Es ist darum anzuraten, die Kälber am Tage statt dreimal, sechsmal zu tränken, damit die Tränke im Magen bleibt und damit regelrecht verdaut wird.

Beachtet man alle diese Maßregeln schon von den ersten Wochen der jungen Tiere an, so gehen die Kälber mit gesundem Magen und gesundem Körper aus den ersten drei Lebensmonaten heraus und können dann auch das gereichte Kraftfutter gut verarbeiten. Frische Luft, Bewegung und Abhärtung tun ein übriges, um die Kälber zu wertvollen Tieren zu machen.

Landwirtschaftliches.

Verbesserungen an der Sense. Wenn auch die Mähmaschine sich mit der Zeit mehr und mehr Eingang in unsere landwirtschaftlichen Betriebe verschafft, so wird doch zurzeit noch eine große Menge Getreide mit der Handsense niedergelegt, und es gibt Verhältnisse (Kleinheit der Wirtschaften und Schläge, Unebenheiten des Bodens, Feldsteine usw.), wo es wohl immer so bleiben wird. Daher werden Vervollkommnungen an unserer vielgebrauchten Sense von allgemeinem Interesse sein. Die erste betrifft den Sensensteller und -halter. Wie die Abbildung zeigt, ist das Sensenblatt so mit dem Sensenbaum verbunden, daß es (ohne Hammer, nur mittels eines kleinen Schraubschlüssels) in senkrechter und wagerechter Richtung verstellt werden kann. Solch eine Sense kann daher von verschieden großen Personen und bei verschiedenen Halmfrüchten, d. h. auf die gewünschte Stoppellänge, verwendet werden. Und vor allem, das Blatt hat nunmehr einen festen Halt! Jeder



Praktiker weiß, was das bedeutet, da das die schwächste Stelle der ganzen Sense ist. Nicht nur, daß mit einer wackligen Sense schlecht gearbeitet werden kann, sondern sie bricht auch leicht an der Verbindungsstelle aus, besonders bei Anfängern. — Außerdem kann nunmehr das Sensenblatt für den Transport umgeklappt und an den Stiel angelegt werden, so daß sich die Sense bequemer transportieren läßt und auch weniger Anlaß zu Unfällen gibt. Bisher mußte die Schneide vorschriftsmäßig mit Zeug umwickelt oder durch ein Holz geschützt werden. Und wie oft ging man früher der Vorsicht wegen zu Fuß, wo man jetzt unbedenklich das Fahrrad benutzen kann. Eine zweite Verbesserung bringt eine neue Dengelmaschine mit Fußbetrieb. Wenn man am Vormittag und Nachmittag angestrengt gemäht hat, dann bedeutet das bisher notwendige Handdengeln mit dem Hammer über Mittag und am Abend eine lästige Arbeitszugabe. Diese wird einem nun durch eine neue sinnreiche Maschine abgenommen: Vom Sitzblock aus wird das Schwungrad durch zwei Fußhebelpedale in Bewegung gesetzt und diese durch verstellbare Hebel auf den Hebelhammer übertragen, der durch eine ebenfalls verstellbare Feder und durch sein Eigengewicht zu einem kurzen Schlag veranlaßt wird. Ein Amboß gibt der Sense eine sichere Auflagefläche. Durch einen Hebelausrücker kann der Hammer ferner außer Betrieb gesetzt werden. Alles weitere dürfte aus der Abbildung ersichtlich sein. Obige Erfindungen stellen einen nicht unbedeutenden Fortschritt dar und dürften von den Landwirten mit Freude begrüßt werden. Im Falle 2 ist Patent angemeldet auf leichten gleichmäßigen Gang, regulierbaren Schlag und Hub, je nach der Stahlhärte einstellbar.

Dipl.-Landwirt Li.

Viehzucht.

Hufverletzungen bei Pferden. Auch im Winter kommt es, trotzdem die Pferde in dieser Jahreszeit weniger bewegt werden, öfters vor, daß sie sich, wenn der Schnee die Wege verdeckt, durch Eintreten von Nägeln, spitzen Eisen-, Glas- oder Steinsplittern Hufverletzungen holen. Merkt man an dem Gebaren der Pferde, daß eine schmerzende Verletzung entstanden ist, so muß so bald als möglich für Abhilfe gesorgt werden. Zuerst entfernt man den eingedrungenen Gegenstand. Dann reinigt man die Wunde sorgfältig und wäscht sie mit essigsaurer Tonerde sauber aus. Außerdem muß das verletzte Tier natürlich sofort Stallruhe bekommen. Ein altes Hausmittel ist es, die Fußhöhlung mit einem Teig aus heißem Wasser und Leinsamen auszufüllen. Es ist aber anzuraten, in allen Fällen von Hufverletzungen den Tierarzt zu Hilfe heranzuziehen, damit Komplikationen bei dem verletzten Tier vermieden werden.

Das Melken der Kühe vor dem Kalben. Mitunter ist es notwendig, die Kühe, die dicht vor dem Kalben stehen, zu melken. Dies hat auf alle Fälle zu geschehen, wenn das Euter übermäßig anschwillt. Melkt man dann das Tier nicht, so wird die Anschwellung oft so groß, daß die Zitzen seitwärts stehen und die Kuh große Schmerzen infolge Überspannung bekommt. Das Tier schlägt dann gewöhnlich mit dem Hinterschenkel nach vorne. Das Melken befreit das Tier von seinen Schmerzen und schadet weder ihm, noch dem zukünftigen Milchertrage. Versäumt man das Melken aber, so kann leicht Kalbfieber entstehen.

Geflügelzucht.

Winterfütterung des Geflügels. Für die Fütterung des Geflügels im Winter wird folgender Speisezettel empfohlen: Des Morgens gebe man Weichfutter aus Kartoffeln, Brot, Kleie, Reis oder Futtermehl, dazu Gemüse- und Fleischabfälle sowie Eierschalen. Das Ganze wird mit warmem Wasser oder Milch zusammengeknetet und noch warm verabreicht. Mittags füttere man Körner, Küchenabfälle oder Runkelrüben. Man kann aber auch dasselbe Weichfutter wie am Morgen geben. Abends sind harte, trockene Körner zu verabreichen. Dadurch werden die Verdauungswerkzeuge der Tiere über Nacht in Tätigkeit gehalten. Es ist anzuraten, mehrere Male am Tage in kleineren Mengen zu füttern, anstatt große Portionen auszugeben, die oft zertreten und verunreinigt werden und leicht erkalten und erfrieren. Selbstverständlich ist auch für das nötige Trinkwasser zu sorgen und darauf zu achten, daß es eisfrei bleibt. Als Körnerfutter sind alle Getreidearten zu verwenden. Für den Winter empfehlen sich besonders Mais, Weizen und Hafer.

Bringt Asche in den Hühnerstall! Während der strengsten Tage der kalten Jahreszeit, während derer die Hühner oft längere Zeit nicht ins Freie kommen, muß man dem Hühnervolk ein größeres Aschenbad im Stall herrichten. Das Herumwälzen darin und das Fressen von Ascheteilchen bewahrt die Tiere vor Ungeziefer und beugt mancherlei unangenehmen Angewohnheiten der Hühner, wie dem Feder- und Eierfressen, vor. Außerdem wird auch die Schalenbildung der Eier durch das Fressen von Asche sehr günstig beeinflußt.

Behandlung der Winterleger. Hühner, die im Winter legen, sind immer von besonderem Nutzen für ihren Züchter. Besonders die Italiener, die im Frühjahr ausgebrütet worden sind, sind gute Winterleger. Man kann die Tiere aber auch durch geeignete Maßregeln zum Eierlegen im Winter anregen und sie darin unterstützen. Wärme von Innen und Außen ist dabei die Hauptsache. Man sorge also für gute und warme Stallungen und für Gelegenheit zum Scharren und Bewegen! Als Futter reiche man den fleißigen Tieren warmes Weichfutter und vorzugsweise fettreiche Nahrungsmittel, wie Hanfsamen, Getreidekörner, Milch, Molken, Fleisch und Mais.

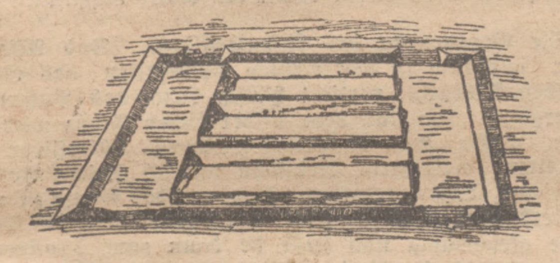
Bekämpfung der Beinkrätze bei Hühnern. Eine häufig vorkommende Hühnerkrankheit ist die Beinkrätze. Sie wird durch eine Milbe hervorgerufen, die sich unter die Beinschuppen der Hühner in die Haut einbohrt. Die Gegenwart dieser Schmarotzer zeigt sich durch eine weiße, kalkartige Absonderung unter den Beinschuppen der Hühner. Wird nicht

sofort etwas dagegen getan, dann bilden sich an den Beinen bald dicke, graue Krusten, die unförmig und unschön aussehen. Außerdem ist diese Krankheit ansteckend. Auch Glucken übertragen sie oft auf ihre Küchlein. Man tut also gut, der Krätzmilbe gleich im Anfang energisch entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke bestreiche man die Beine der kranken Tiere mehrere Abende nacheinander mit grüner Seife. Hierauf wäscht man die Beine der Hühner mit lauwarmem Wasser ab und beseitigt die Borken. Jedoch nehme man sich dabei in Acht, daß kein Blut fließt. Ist das geschehen, so sorge man dafür, daß die Füße sorgfältig abgetrocknet und darauf mit Pixol-Karbol eingepinselt werden. Nach 8 bis 14 Tagen wiederhole man das ganze Verfahren. Selbstverständlich ist gleichzeitig auch für gründliche Desinfektion des Stalles zu sorgen.

Schafft offenes Wasser für die Enten! Die Enten müssen auf das Wasser gehen; das ist unbedingt erforderlich. Man muß ihnen daher auch im Winter Gelegenheit dazu geben. Wenn die Gewässer zufrieren, muß man dafür sorgen, daß zugängige, eisfreie Stellen erhalten bleiben. Bei geringem Frost lege man vom Uferrande aus in das Wasser Reisigbündel. Wenn man diese dann am Morgen oder auch am Tage zurückzieht, so ist die dünne Eisdecke leicht zu entfernen.

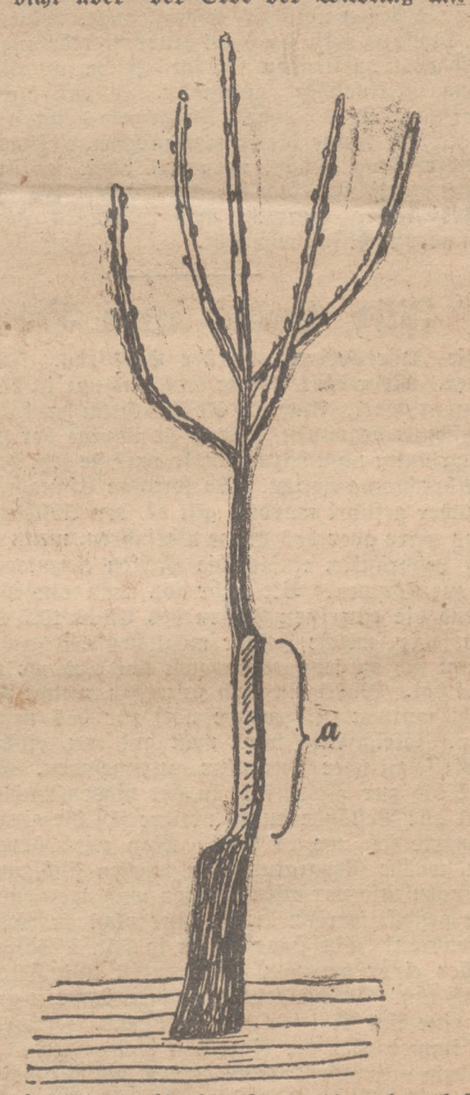
Obst- und Gartenbau.

Über die Lage des Frühbeetes. Auf die Frage, welches die beste Lage des Frühbeetes im Garten ist, gibt es im Grunde genommen eine sehr einfache Antwort. Sie heißt: Wo es am hellsten und wärmsten ist. Wärme ist hier gleichbedeutend mit Windschutz; denn nichts kühlt das Mistbeet so sehr aus, wie Zugluft. Gegen einen mäßig kalten Wind sind 10 Grad Kälte ein Kinderspiel. Nun aber lassen sich beide Anforderungen durchaus nicht immer miteinander vereinigen. Gegen Wind sind die Frühbeete geschützt durch Gebäude und Pflanzungen, die aber wieder viel Sonne entziehen. Und die sonnige Lage ist wieder dem Winde ausgesetzt, weil sie naturgemäß offen sein muß. Der erfahrene Gärtner wird die Forderung aufstellen müssen, daß nicht lange nach Sonnenaufgang die wärmenden Strahlen sich in den Glasflächen spiegeln und daß sie eine Stunde später



etwa durch das Glas in den Kasten scheinen. Und ebenso sollen die Sonnenstrahlen etwa im März das Kasteninnere längstens eine Stunde vor Sonnenuntergang verlassen. Hat man aber die Wahl zwischen sonniger, aber windiger Lage oder geschützter, aber schlecht belichteter, ist ersterer Fall immer vorzuziehen; denn im ersten Falle ist es immer möglich, künstlichen Schutz zu geben, während im zweiten Falle fast immer jede künstliche Nachhilfe unmöglich ist. Die beste Art des Windschutzes ist das Versenken der Kästen im Erdboden, wie es besonders in Holland und Frankreich gebräuchlich ist. Unsere Abbildung gibt einen Begriff davon, wie das geschieht. Es wird eine flache Grube von etwa 40 Zentimeter Tiefe ausgehoben, die so groß bemessen wird, daß man bequem um jeden Kasten herum mit der Schiebkarre fahren kann. Das beim Aushub gewonnene Erdreich wird im Viereck oder Rechteck um die Kästen herum angeböscht, so daß die Außenböschungen sehr flach verlaufen, die Innenböschungen steil. Nach der Menge des Aushubes können die Böschungen beliebig breit und hoch gemacht werden. Am günstigsten ist es, wenn die Dammkrone 50 bis 60 Zentimeter höher liegt, wie das umgebende Erdreich. Beiderseits der Frühbeetanlagen werden Zugänge mit leichter Neigung in die Umwallung geschnitten. Selbst in ganz freier und erhöhter Lage und bei sturmartigem Winde liegen derart vertieft angelegte Mistbeete völlig windstill. Allerdings besteht eine Gefahr, nämlich die des Ersaufens der Beete bei starkem Regen- und Tauwetter, doch läßt sich den damit verbundenen Gefahren folgendermaßen begegnen: Die Sohle der Grube wird gut ausplaniert und bekommt etwas Neigung nach einer Ecke. Dann wird 10 bis 15 Zentimeter hoch Steinkohlenschlacke oder Steinkleinschlag als Drängschicht aufgefüllt und 5 Zentimeter mit Schlackenruß oder ganz grobem Kies abgedeckt. An der tiefsten Stelle wird ein vertiefter gemauerter oder zementierter Behälter angebracht, der das in der Drängschicht abfließende Wasser auffängt. Dieser Behälter muß von Zeit zu Zeit ausgeschöpft oder mit einer Pumpe leer gepumpt werden. Dieses Abwasser eignet sich während Frühling und Sommer ganz hervorragend zum Begießen, weil es zum großen Teile jenes ist, welches bei der Bewässerung der Frühbeete die Düngerpackung derselben passiert hat. Außerdem müssen die vier Zugänge gegen von außen zulaufendes Wasser verwahrt werden. Das geschieht am besten, indem man in der Höhe der Umgebung, aber zur Hälfte überstehend, eine Stufe aus Fichtenrundholz quer vor den Zugang legt. Eine solche vertiefte Anlage läßt sich auch sehr hübsch herrichten, indem man die Krönung der Dämme mit einer niedrigen Hecke, etwa von Rainweide (Ligufter) oder Buchsbaum bepflanzt, die Böschungen in Rasen legt und in diesen vielleicht noch schmale Streifen blühender Gewächse einfügt. Js.

Die Zwischenveredelung. Sie ist unter verschiedenen Umständen gebräuchlich, und man verfolgt verschiedene Zwecke mit ihr. Von diesen soll hier gesprochen werden. Der einfachste Fall ist der, daß hochstämmig zu erzielende Obstbäume in vielen Fällen je nach den Sorten keinen schlanken, gesunden, kräftigen Stamm bilden. In solchen Fällen wird dicht über der Erde der Wildling mit einer



sehr schnell und üppig wachsenden Sorte, die zudem besondere Härte und Gesundheit aufweist, veredelt und man erzieht den Stamm bis zur Kronenhöhe von dieser Sorte, um ihn dort mit der eigentlichen Edelsorte, die also die Krone bilden soll, zum zweiten Male zu veredeln. Gute Stammbilder dieser Art für die Zwischenveredelung sind Durchsichtiger von Croncels, Seidenhemdchen, Grüner Fürstenapfel,

Herzogin Olga, Cellini, Cox' Pomona, Landsberger Renette. Wenn man Pflaumen veredelt, auch Mirabellen, Zwetschen, Reineclauden, Pfirsiche und Aprikosen, werden die Pflaumensorten Schöne von Löven und Hallaras Pflaume verwendet. Eine andere Bedeutung hat die Zwischenveredelung bei Birnen. Als Unterlage, also zur Erzeugung von Buschbäumen, Pyramiden, Spalieren und anderen Zwergbäumen dient die Quitte. Es gibt nun eine ganze Reihe von Birnensorten, die, auf Quitte veredelt, schlecht gedeihen. Je nach den Bodenverhältnissen ändert sich ihr Verhalten auf Quittenunterlage. In guten, humösen, feuchten Böden gedeihen manche noch gut, die sonst versagen würden. Bei solchen Sorten, die auf Quitte nicht gedeihen und die man trotzdem als Zwergform haben möchte, benutzt man die Zwischenveredelung, zu welcher man natürlich ebenfalls einen guten Stammbildner als Sorte nimmt. Geeignete Sorten zur Zwischenveredelung sind Neue Pointeau, Gellerts Butterbirne, Wildling von Einsiedel, Pastorenbirne, Weilersche Mostbirne. Die Sache stellt sich also derart dar, daß eine auf Quitte gut gedeihende Sorte ein Zwischenglied, einen Übergang zwischen der Unterlage und der Edelkrone als eigentliche Sorte bildet. Diese Doppelveredelung hat aber noch eine besondere Bedeutung, von der gewöhnlich nicht gesprochen wird. Die Veredelungsstelle bildet immer für den Verkehr der Nährsäfte der Bäume ein Hindernis. Gewiß verwachsen Unterlagen, Zwischensorte und Edelsorte miteinander, aber der Säftefluß wird doch gestört. Es ist, als wenn in einer Großstadt die Hauptverkehrsstraße, die vielleicht 20 oder 30 Meter breit ist, aus irgend welchen Gründen gesperrt werden muß, so daß der Verkehrsstrom sich mühsam durch kleine Nebengäßchen den Weg suchen muß und infolgedessen natürlich überall stockt. Eine solche mechanische Stockung trifft auch bei jener Veredelung zu, weil die verschiedenen leitenden Gefäße selten unmittelbare Verbindung miteinander gewinnen, so daß die Säfte durch Nebengassen eines engen Zellgewebes ihren Weg suchen müssen. Die Folge dieser mechanischen Erschwerung ist bei der Veredelung schon, vermehrt aber natürlich bei der Zwischenveredelung, daß die Tragbarkeit des so behandelten Baumes früher eintritt, auch reicher ist, daß ein solcher Baum aber nicht so lange lebt. Js.

Für Haus und Herd.

Die Jahresabrechnung der Hausfrau. Die Feste sind vorüber. Mehr oder minder froh sind wir in das neue Jahr hineinmarschiert. Auch für die Hausfrau hat damit ein neuer Zeitabschnitt begonnen. Wenn sie infolge der Last der Festtage vorläufig nicht dazu kam, so muß sie jetzt hauswirtschaftliche Abrechnung halten. Wo sorgsam Einnahme- und Ausgabebücher geführt wurden, gilt es, den Abschluß zu machen. Nutzlos wäre aber das ganze Verfahren, wenn man sich nur darauf beschränkte, einfach die Zahlen einzutragen und das Buch zuzuklappen. Vielmehr soll man eingehend und betrachtend die einzelnen Posten des Etats 1925 durchnehmen, um zu sehen, welche Fehler möglichenfalls gemacht wurden, wo man sich zu sehr verausgabt hat und wo man zu sehr gespart hat. Wichtig ist auch zu wissen, welche Anschaffungen gemacht wurden und welche noch für das neue Jahr verbleiben. Gleichzeitig wird man gut tun, einmal eine Art hauswirtschaftlicher Inventur aufzunehmen. Vom Wäscheschrank bis zur Trödelkiste in der Bodenkammer suche man einmal alle Bestände durch, notiere sich die einzelnen Stücke und merke sich, wo es fehlt. Man wird dann auch gleich wissen, welche Reparaturen zu machen sind, welche Neuanschaffungen und vor allen Dingen auch, was endgültig außer Dienst gestellt werden kann. Nur nicht zu viel alte Sachen aufbewahren! Ein Haushalt ist ja kein Trödlerladen. Das soll aber einer gewissen Sparsamkeit und Fürsorge keinen Abbruch tun. Anschließend kann man dann in großen Hauptzügen eine Art Etat für 1926 aufstellen. Empfehlenswert ist dabei, immer eher die einzelnen Posten etwas zu hoch, als zu niedrig anzusetzen. Man erspart sich auf diese Weise Enttäuschungen. Man vergesse auch nicht eventuelle Zwischenfälle, wie Krankheiten, die Arzt- und Apothekerkosten verursachen, durch Anlegen eines Reservefonds in Rechnung zu ziehen. Ist so der Grundplan für die Hauswirtschaft des kommenden Jahres festgelegt, dann mag die Hausfrau befriedigt ihre Bücher zuklappen und wieder tatkräftig zur Praxis übergehen.

Der Wollstrumpf läuft ein. Die im Winter so angenehm wärmenden wollenen Strümpfe haben beim Waschen oft die unangenehme Eigenschaft, einzulaufen. Um dies zu verhindern, stellt man eine Lauge aus einem Eimer lauen Wassers und drei bis vier Eßlöffeln Salmiakgeist her. In dieser Mischung weicht man die Strümpfe ein, reibt und klopft sie und legt sie in eine frische Lauge und wiederholt das Klopfverfahren. Danach spült man die Strümpfe in reinem Wasser und läßt sie über einer hölzernen Strumpfform trocknen.

Der böse Kesselstein. Teekessel und andere Gefäße, in denen häufig Wasser gekocht wird, zeigen nach längerem Gebrauch meist einen starken Ansatz von Kesselstein. Um diesen zu beseitigen, schüttet man eine Mischung von zwei Teilen Wasser und einem Teil Salzsäure in das betreffende Gefäß und schwenkt es tüchtig hin und her. Die Salzsäure verbindet sich mit dem im Kesselstein enthaltenen Kalk und löst ihn ab. Man spüle aber wegen der Gefährlichkeit der Salzsäure das Geschirr nachher sorgfältig mit heißem und kaltem Wasser aus.

Wie hält man Mehl trocken? Gebäck gerät schlecht, wenn man feuchtes Mehl dazu verwendet. Daher ist es unbedingt notwendig, das im Hause gehaltene Mehl trocken aufzubewahren. Am besten geschieht das in gut schließenden, glatt gehobelten Holzkisten an einem trockenen, luftigen Ort. Handelt es sich um größere Mengen, so muß das Mehl mindestens wöchentlich einmal gründlich umgewendet werden, so daß das Unterste zu oberst kommt. Vor dem Gebrauch ist das Mehl zu sieben. Tut man neue Vorräte an Mehl in die Kisten, so muß der Rest des früheren Inhalts vollständig entfernt werden.

Wie wäscht man Steppdecken? Steppdecken werden bei längerem Liegen auf Betten des öfteren unansehnlich und schmutzig und müssen gewaschen werden. Dies geschieht am besten in lauwarmem Seifenwasser. Nach gründlicher Auswaschung läßt man die Decken über Nacht in reinem, kaltem Wasser liegen, wringt sie am andern Tage aus und hängt sie zum Trocknen. Dabei muß man sie mehrere Male wenden und an den Ecken und Enden wiederholt auswringen. Zuletzt klopft man die gewaschenen Decken mit einem festen Stock durch, damit die Watte aufquillt.

Die Erneuerung des Alfenidesilbers. Das Alfenidesilber, aus dem in den meisten Haushalten das tägliche Tafelbesteck besteht, verliert häufig durch das Putzen den Silberglanz. Um nun dem Silber diesen Glanz wiederzugeben, mische man 10 Teile trockenes Chlorsilber mit 65 Teilen gereinigtem Weinstein und 30 Teilen Kochsalz. Mit etwas Wasser vermengt, rühre man das Ganze zu einem gut verbundenen Brei. Hiermit bestreicht man die Gegenstände gleichmäßig und stellt sie dann zum Trocknen an einen möglichst staubfreien Platz. Hierauf wäscht man sie mit lauwarmem Wasser ab, reibt das Silber trocken und putzt es mit etwas Schlemmkreide nach. Das Silber erhält dadurch einen völlig neuen Glanz.

Der Wasserfleck auf dem polierten Tisch. Wasserflecke auf einem polierten Tisch sind leicht verursacht, sehen aber sehr schlecht aus. Zu ihrer Beseitigung bestreue man die Stelle mit Kochsalz, tröpfelt Wasser darauf und trockene nach einer Weile die Platte mit einem Tuche wieder ab. Wenn man dann mit einem guten weichen Kork nachreibt, erzielt man bald wieder den richtigen Politurglanz.

Wie mache ich meine Schuhsohlen dauerhaft? In der kalten Jahreszeit erfahren die Schuhsohlen durch die Wirkung von Eis und Schnee natürlich eine viel schnellere und schärfere Abnutzung als im Sommer. Die Dauerhaftigkeit der Schuhsohlen erhöht man dadurch, daß man die Sohlen drei- bis viermal mit Kopalfirnis überstreicht. Man muß aber den Firnis jedesmal erst trocknen lassen, ehe man eine neue Schicht daraufstreicht. Das Leder bekommt durch dieses Verfahren den Anblick vom polierten Mahagoniholz und wird haltbar und sehr wasserdicht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Bendisch; für Inserate und Reklamen: E. Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H.; sämtliche in Bromberg.